

Marcel Brion. Die Stücke handeln von den verschiedenartigsten Gegenständen, auch ganz exotischen – dem Aufsatz des berühmten Orientalisten Louis Massignon ist ein Text in Mahratti beigegeben –, aber alle sind in ihrer Art wertvoll. Fast das Schönste scheint uns ein von E. Howald veröffentlichter Brief von Burckhardt selbst über die Brüder Goncourt. Auch wer nie etwas von Burckhardt gehört hätte, müßte aus dieser Festschrift den Eindruck gewinnen, daß es sich um einen ganz außerordentlichen Menschen handelt.

L. v. Hertling SJ

Literatur

BORST, Anton: *Der Turmbau von Babel*. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. Bd. 3: Umbau Teil 1 (VI SS 955–1354) Teil 2 (SS 1395–1882). Stuttgart: Hiersemann 1960/61. Leinen zsm. DM 147.–.

Borst bringt in diesen beiden Bänden eine Wolke von Zeugnissen zu seinem Thema, angefangen von der Renaissance bis zur Gegenwart. Selbst ein Karl May wird erwähnt.

Mehr und mehr wird die Sprache als geschichtliches Phänomen begriffen. Sprache ist also nicht mehr Gottes Werk. 1662 wird in Frankreich zum letzten Mal die Lehre von den 72 Sprachen entwickelt. Zwar bleibt das Wort vom Turmbau von Babel erhalten. (Band I und II s. diese Zschr. 166 [1960] 76 f.) Es ist aber nur mehr das Kurzwort für die Mannigfaltigkeit, nicht mehr eine Erinnerung an Gottes Strafe für den Hochmut der Menschen.

Je mehr man sich in das Werk vertieft, um so stärker erkennt man auch die Mängel der Methode. Der Verf. öffnet sozusagen einen unendlichen Zettelkasten, den der Forscherfleiß zusammentrug. Dabei geht die Hierarchie der einzelnen Zeugnisse verloren; das eine gilt so viel wie das andere. Sorgfältig notiert er die handfesten Formulierungen der einzelnen Autoren. Wo diese fehlen oder wo es an eindeutigen Monographien mangelt, können gewichtige Zeugen nicht ihrer Bedeutung nach zur Darstellung kommen. Das beweist z. B. die stiefmütter-

liche Behandlung Friedrich Schlegels. Trotz dieser und ähnlicher Ausstellungen bleibt das Werk eine imponierende Leistung.

H. Becher SJ †

GRENZMANN, Wilhelm: *Weltdichtung der Gegenwart*. Probleme und Gestalten. 3. ergänzte u. überarb. Aufl. Bonn: Athenäum 1961. 471 S. Ln. DM 23.–.

Die erste Auflage dieses Buches war in der Hauptsache eine Darstellung wichtigster Autoren und eine Analyse ihrer Werke, ohne eine grundsätzliche Besinnung und ohne eine Einordnung in das gesamte literarische Schaffen der Welt. Die neue, 3. Auflage berücksichtigt auch früher noch nicht behandelte Dichter. Doch ist die Grundhaltung geblieben. Das Buch ist also mehr ein Nachschlagewerk als eine Hinführung zum Zeitgeist, wie er sich in diesen Dichtern ausspricht. Behandelt werden Claudel, Bernanos, Mauriac, Gide, Sartre, Camus, Anouilh, Th. St. Eliot, Graham Greene, Bruce Marshall, Hemingway, Wilder. Biographische Daten und ein Werkverzeichnis schließen den Band ab.

H. Becher SJ †

Goethe-Handbuch. Goethe, seine Welt und Zeit in Werk und Wirkung. Hrsg. v. Alfred Zastrau. Stuttgart: J. B. Metzler 1961. Lieferung 5–14 (Spalte 641–2228 u. XIX SS.) Jede Lfg. etwa DM 9.–.

Die 14. Lieferung schließt den ersten Band des Handbuches ab. Je weiter es fortschritt, verstärkte sich der Eindruck eines außerordentlichen Unternehmens, das mit Wagemut, Sorgfalt und immer wieder festzustellender Ausgewogenheit (vgl. etwa den Artikel Christentum) durchgeführt wurde. Der Leser macht sich allerdings Gedanken, ob dieses Werk nicht zu ausführlich und darum unübersichtlich sei. Der 1. Band schließt mit der Farbenlehre. Man braucht allerdings wohl kaum zu fürchten, daß er, wie die 1. Auflage, unvollendet bliebe. Wir finden hier nicht nur alle für die Goetheforschung wichtigen Realien, sondern auch zum Teil sehr ausführliche Analysen einzelner Dichtungen. Ob nicht diese der Natur der Sache nach sich herauschälenden zwei Teile besser in zwei verschiedenen Werken bearbeitet worden wären? Nun, das Handbuch ist so zu nehmen,

wie es vorliegt. Es bleibt uns übrig, dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern Glück zu wünschen und sie zu bitten, in entsagungsvoller Arbeit das Handbuch zu einem guten Ende zu bringen.

H. Becher SJ †

SCHWERTE, Hans: *Faust und das Faustische*. Ein Kapitel deutscher Ideologie. Stuttgart: Klett 1962. 359 S. Ln. DM 24.-.

Es handelt sich um die Wortgeschichte, die sich zuerst auf das Volksbuch, später hauptsächlich auf Goethes Faust stützt. Mit glücklichem Spürsinn findet Schwerte viele einzelne Zeugnisse. Für die spätere Zeit, vor allem nach 1870, tritt die „Wortgeschichte“ zurück. An ihre Stelle tritt dann, auch in der Darstellung des Verf., die Zeit- und die Geistesgeschichte. Von Anfang an hat „faustisch“ eine anerkennende und eine herabsetzende Bedeutung. Diese tritt nach 1870 ganz zurück. „Faustisch“ wird mit der nationalen Kraft des Deutschtums verbunden. Die abwertende Bedeutung wirkt aber in der Stille weiter. Im Verband mit den nationalen Katastrophen wird er sogar zum Inbegriff der deutschen Hybris, so daß sich in der Gegenwart wieder Preis und Ablehnung fast die Waage halten. Im letzten Abschnitt wird Dürers Ritter, Tod und Teufel als Parallele zum Faustischen behandelt.

H. Becher SJ †

SOKEL, Walter, H.: *Der literarische Expressionismus*. Der Expressionismus in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. München: A. Langen-G. Müller 1960. Ln. DM 19.80.

Die vollkommene Kenntnis der Texte und auch der meisten Literatur über seinen Gegenstand gestatten es dem Verfasser, zugleich mit dem Wesen dieser Kunstrichtung auch die deutsche Besonderheit darzustellen. Die anfangs mit Leidenschaft verfolgte Freude an dem Wachstum des Subjektivismus schlägt aber durch das Erlebnis der Einsamkeit bald um in die Sehnsucht nach objektiven Werten. Das Buch ist wesentlich diagnostischer Natur. Auf die Verengung der Kunst wird schließlich aufmerksam gemacht, jedoch werden die Folgen für das Bild vom Menschen kaum erwähnt. Da die Stärkung der menschlichen Autonomie schließlich die grö-

ßere Ordnung und den Kosmos der Werte leugnet, bedeutete der Expressionismus, dessen ersten Willen wir nicht abstreiten dürfen, einen bedeutenden Schritt auf einem Weg, der im Nihilismus enden sollte.

Eine der grotesken literarischen und künstlerischen Richtungen, die sich aus dem Expressionismus entwickelten und zum Teil gegen ihn aufstanden, ist die Dada-Bewegung, die 1916 in Zürich entstand und sich gegen den bürgerlichen Geist wandte. Ihr Wesen ist Empörung. Weniger als nach einer Form strebt man nach einem Inhalt, der erahnt, nicht vollendet wird. Hugo Ball spielte zuerst eine große Rolle bei den Dadaisten, trennte sich dann aber von ihnen. (*Dada*, Monographie einer Bewegung. Hrsg. v. Willy VERKAUF. Teufen: Arthur Niggli 1961. 188 S. Ln. DM 19.50.)

H. Becher SJ †

MOELLER, Charles: *Literatur des 20. Jahrhunderts und Christentum*. I. Gottes Schweigen (464 S.) II. Der Glaube an Jesus Christus (301 S.). Tournai: Casterman 1957/58. Bonn: Adamas-Verlag 1960/61.

Der Löwener Theologieprofessor Moeller stellt sich in diesem mehrbändigen, noch unvollendeten Werk die Aufgabe, den religiösen Gehalt oder sein Fehlen in der gegenwärtigen Weltliteratur zu behandeln. Sein Anliegen ist also in erster Linie religiöser Natur. Literaturkritik findet sich sozusagen als Zugabe. Von dem noch unvollendeten, mehrbändigen Werk sind nun auch verdienstvoller Weise die beiden ersten Bände in deutscher Sprache erschienen, das Wagnis eines jungen Verlages. Der erste Band steht unter dem Motto: „Gottes Schweigen“ und behandelt Camus, Gide, Huxley, Simone Weil, Graham Green, Bernanos; der zweite: Sartre, Henry James, Martin du Gard, Malègue. Das Werk ist tiefgründig. Die vielen Übersetzungen zeigen, wie diese Fragestellung die Gläubigen bewegt. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis weist darauf hin, wie vielfältig die Irrwege des Zeitgeistes sind, die bei den meisten in diesen zwei Bänden behandelten Dichtern in die Sinnlosigkeit des Lebens hineinführen. Man möchte wünschen, daß auch die übrigen Bände des Werkes möglichst bald übersetzt und im Deutschen zugänglich werden.

H. Becher SJ †